Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 49

Artikel: Sind unsere eisernen Geldschränke wirklich diebes- und feuersicher?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Holzindustrie.

Im Schofe bes Bemerbevereins St. Gallen hielt Berr Direktor Mener = 3 schokke in Aarau einen ausführlichen Bortrag "über die Beltausstellung in Chicago und die dortige Holzinduftrie". Er erflärte gleich an= fangs feines Vortrages, daß es unmöglich fei, mit Worten den Gindruck wiederzugeben, den die gewaltige Ausstellung auf ben Beschauer machen mußte. Die Unlage ber. Ausftellung war etwas weitläufig, aber die Anordnung der Ausftellungsgebäude genial und großartig. Im Induftriepalaft hätte bie ganze innere Stadt St. Gallen famt ben Rirchen Blat gehabt. Nach einigen Bemerkungen über bas Ausftellungswesen im allgemeinen und die Chicagoer Ausftellung im befondern kommt ber Referent auf das eigentliche Thema, die Ausstellung der Holzinduftrie in Chicago, gu fprechen, deren Prüfung ihm als eidgenöffischen Experten zugewiesen worden war.

Er erklart, daß es ungemein schwer fei, auch nur von einer einzigen Gruppe, wie die Holzinduftrie, an einem Bor= tragsabend ein annähernd richtiges Bild zu entwerfen, und läßt fodann vorerft bie Ausftellungen ber fremben Staaten Revue paffieren. England stellte meift feine Lugusmöbel, nach Arbeit und Qualität gleich ausgezeichnet, aus. Defterreich hatte schwach ausgestellt trot feiner gut entwickelten Möbelinduftrie. Was zu sehen war, hatte keine charakteristische Gigenart; es war mehr gewöhnliche Marktware. Japan hingegen ftellte prächtig aus. Seine Ausstellung bewies, mit welchem Geschick die japanische Industrie den abendländischen Geschmack und Stil mit ber biefem Inselvolke eigenen Bierlichkeit und Feinheit der Ausführung zu verbinden verfteht. Gewaltig stellte auch Deutschland aus. Seine streng stilrecht ausgeführten Möbel fanden aber in Amerika nicht die er-wartete gunftige Aufnahme. Man fand die Möbel wohl icon aber unpraktisch. Der auf bas Braktische gerichtete Sinn der Amerikaner wünscht leichte, "handliche" Gebrauchs= gegenftanbe. Die Deforationen, die Schnörkel, bie schweren Möbel find verpont. Berkauft wurde von der beutschen Ausftellung aus diefen Bründen nur wenig. Beffere Beschäfte machten die Frangofen und Staliener. Beibe Nationen hatten ähnliche Genres ausgestellt, die, wenn auch nicht immer gerade ftilvoll und erakt ausgeführt, fo doch dem Geschmacke ber Amerikaner entsprachen. Die Schweiz ftellte nur Schnitereien aus. Die Ausstellung war aut arrangiert und erfreute fich auch eines ungemein lebhaften Besuches. Recht gefallen haben aber nur die naturalistischen Schnigereien: die Gemfen, Bären, Ochsen 2c. Die Ornamente fanden weniger Anklang, andere Staaten find uns in biefem Genre überlegen.

Die Ausstellung ber amerikanischen Solzinduftrie erregte bie gang besondere Aufmertsamteit des Referenten. Die amerikanischen Möbel können nicht als stilvolle Erzeugniffe bezeichnet werden. Sie find aber den Bedürfniffen und Be= wohnheiten bes Amerikaners angepaßt, äußerst bequem, leicht transportabel und folib. Die Möbel find burchwegs Maschinenarbeit. Gin Handwerk in europäischem Sinne existiert, foweit der Referent beobachten konnte, nicht. Als Speziali= täten erwähnt er bie Folding-bods, zusammenlegbare Betten, bie in manigfachfter Ausführung vertreten waren, und die Gisschränke. Biel Interesse erregten auch die Sig= und Bureaumöbel, die wieder praktisch und zwedentsprechend ausgeführt find. Raften und Chiffonieren fehlen brüben beinahe ganglich. Die übrigen ausgestellten Holzarbeiten, Barkett= boden und Wagen, tragen wieder ein recht amerikanisches Gepräge. Lettere zeichnen fich besonders durch Eleganz und Leichtigkeit aus. Amerika befitt ungemein gute Ruthölzer, die fich für alle Holzarbeiten trefflich eignen. Das Holz dritter Qualität ist noch besser, als unser bestes Holz. Die Bearbeitung bes Holzes durch alle Stadien hindurch ift ungemein forgfältig und zwedentsprechend.

Der Redner entwirft dann noch ein recht lebendiges

Bild ber amerikanischen Industrie, wie er sie in Chicago zu beobachten Gelegenheit hatte. Die streng durchgeführte Arbeitsteilung und der Maschinenbetrieb ermöglichen eine große Arbeitsleistung in quantitativer wie qualitativer hinssicht. Wenn wir auch vorläusig die amerikanische Konkurrenz nicht zu fürchten brauchen, so ist doch sicher, daß die europäischen Aussteller manche Beobachtungen in Chicago daheim verwerten werden.

Interessant waren bann ganz besonders auch die Mitzteilungen über die Arbeitszund Lohnverhältnisse in der Holzsbranche. Der junge, rüstige Arbeiter kann bei flottem Gezschäftsgange ein hübsches Geld verdienen. Gine Kalamität besteht aber in der Schwierigkeit, das Geld nutbringend anzulegen; der Arbeiter versucht oft recht zweiselhafte Anlagen, wie z. B. bei kleineren Bankgeschäften und in Landstücken projektierter Städte 20.

Der über zweistündige Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Wir fügen noch bei, daß die Ausführungen durch Vorweisung von Photographien 2c. wirksam unterftützt wurden. ("St. Galler Stadt-Anzeiger.")

Sind unsere eisernen Geldschränke wirklich diebes= und fenersicher?

hierüber find im amtlichen Auftrage Bersuche angestellt worden. Die Versuche murben in zwei Rlaffen geteilt. Für ben Ginbrecher kommt es barauf an, ichnell und geräuschlos gu "arbeiten", revolutionären Saufen bagegen fann es bagegen nur darauf ankommen, Raffenschränke und Gewölbe zu fprengen, ohne die Bebäude, in denen fie fich befinden, zu demolieren. Obgleich man alle anderen Methoden ber Deffnung versuchte, wurde bas Sauptangenmert auf Sprengungen gerichtet. Sier wurden bei ben Ginbrechbersuchen Beobachtungen über bie Beit und über die Entfernung, innerhalb ber man noch die Explosion hören konnte, gemacht. Die Zeit wechselte zwischen fechs und acht Minuten und bei feiner Explosion war in einer Entfernung bon 50 Fuß ein Beräusch gu hören. Professor Monroe, ber bie Sprengungen leitete, erklart, bag bie Schwäche aller borhandenen Ronftruftionen in ber Thure zu suchen ift, bei den meiften befinden fich Rigen, welche die Ginführung fluffiger Sprengstoffe gestatten, bei den aller= beften laffen fich mittelft ber befannten Ginbrecherwertzeuge solche Rigen herstellen. Die von einzelnen Fabrikanten an= gewandten Bummi-Ginlagen gur Berftellung eines bichten Berichluffes erwiesen fich für die Sprengung gunftig, weil fie das Innere gegen die entstehenden Bafe abichliegen und jo größere Kraft gegen die Thure geäußert wird. Bei den anderen Berfuchen murben Sprengftoffe außen auf Schränke gelegt, hier ergab es fich, daß bei ber Anwendung richtiger Methoden Löcher burch fünfzöllige Bande der beften Ronftruktion geschlagen werden können, welche Beraubung er= möglichen, ohne daß die Explosion bas Bebäude ober die Berbrecher gefährdet. Die Kommission tam zu bem Schluffe, bag nur gang neue, von bem gegenwärtigen Schrantsuftem total verschiedene Konftruktionen einen beffern Schutz ge= mähren fönnen.

Und nochmals "Wie kann man das Anlaufen der Schaufenster verhindern?"

Wir haben es auf folgende einfache Art so weit gebracht, dass selbst bei den tiefsten Temperaturen die Schaufenster nicht anliefen. Der Umfang der Fenster besteht aus dicht zusammengezapften Futter-Rahmen von Tannenholz von 75 cm Tiefe und so weit sind auch die Fenster abstehend. Das Futter stösst bei 5 cm nirgends ans Mauerwerk und ist mit feinen Hobelspähnen davon isoliert. Die äussern und innern Fenster schliessen sehr genau, wo-